voll hohen Mutes, und wohl bewandert in der Fechtkunst. Stolz ritt er seinen mutigen Rappen und sein Harnisch glänzte wie eitel Gold. Doch war es sein erster und letzter Kampf, denn er wurde gefangen genommen und sitzt jetzt in dem Kerker des grimmen Ritters von Waldhof. Dort schmachtet er nun schon seit fünf Jahren und harrt der Befreiung. Noch keiner hat den Versuch gemacht, ihn zu befreien, erstens weil Rauhenstein keine Freunde mehr hat, und zweitens, weil der Ritter von Waldhof überaus stark und grausam ist.

„Ich weiß nun was ihr von mir wünscht, mein edles Fräulein, und hier auf dieses Schwert schwöre ich, den Ritter von Waldhof zu besiegen und deinen Bruder zu befreien oder selbst unterzugehen!"

„Ich wußte ja, daß ich keine Fehlbitte thun würde," lispelte Thekla von Rauhenstein. „Meine Hoffnung erwacht wieder und ich glaube unser Geschlecht wird wieder aufblühen, wie die Fichte nach kalter Wintersnacht. Hier nimm diese Schärpe; das sind die von mir gewählten Farben, grün und weiß, in die ich selbst das Wappen der Rauhensteiner gestickt habe; sie möge deine Begleiterin sein."

Inbrünstig drückte der Schuster das Wappen an seine Lippen und versicherte, daß ihn nur der Tod von dieser Schärpe trennen sollte.

„Jetzt muß ich fort," sprach hastig das Schloßfräulein. „Lebt wohl, Herr Ritter, wollte Gott, daß wir uns bald wiedersehen."

Der Schuster fühlte einen warmen Kuß auf seiner Stirn, hörte das Rauschen eines Kleides, und war allein. Alles was er in dieser Zeit erlebt hatte, schien ihm märchenhaft. Doch hielt er ja Schwert, Tasche und Schärpe in der Hand, und der Kuß glühte noch auf seiner Stirn. Da blickte er zu dem Jesuskinde auf, das freundlich auf ihn herab sah, und mit vollem Herzen warf er sich abermals auf die Knie und betete geraume Zeit. Dann stand er auf, verbarg die Schärpe auf seinem Herzen, nahm Schwert und Tasche und machte sich auf

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325